

# Das grosse Geheimnis, «Marias kleiner Esel»

*Ein Kapitel aus der Erzählung «Marias kleiner Esel» von Gunhild Sehlin, auf deutsch erschienen im K. Sil Verlag. © G. Sehlin, Vittsjö/Schweden.*

**F**rüh am nächsten Morgen erwachte der kleine Esel. «Was ich heute Nacht nur geträumt habe!», dachte er. «Ein fremder Mann kam, holte mich und führte mich zu Maria, die mir so gut gefällt. Und der Mann sagte, dass ich Maria gehören solle. Und sie freute sich darüber, denn sie mag mich auch. Man bürstete und striegelte mich, dass ich schön wie der Tag wurde. Haha, das war ein Traum: Herrlich war es. Aber wie merkwürdig – ich bin ja noch immer sauber und fein. Wie angenehm das ist. Genau wie im Traum.» Der kleine Esel schrie «lah», und es hörte sich an, als ob er lachen würde. Davon erwachten die Schafe und Ziegen in Josefs Stall. «Guten Morgen, kleiner Esel», sagten sie. «Hoffentlich hast du etwas recht Schönes geträumt heute Nacht.»

«Ja, das habe ich», antwortete der Esel. «Ich hatte den schönsten Traum von der ganzen Welt.» «Das ist fein», sagte das älteste Schaf artig. «Schaut, da kommt Maria.» Alle Tiere drängelten sich in ihren Verschlagen, nur um Maria als erste zu begrüßen. Das war ein Blöken und Meckern!

«Maria?», überlegte der Esel und sah sich um. «Ich bin ja bei Maria. Das war gar kein Traum. Es war Wahrheit!»

Still und geduldig stand er und wartete, bis Maria alle Tiere gestreichelt und ihnen zu fressen gegeben hatte. Zuletzt kam sie zum Verschlag vom kleinen Esel.

«Guten Morgen, mein kleiner Esel. Nun musst du tüchtig fressen, damit du gross und stark wirst. Wenn ich die Ziegen gemolken und sie mit den Schafen auf die Weide gebracht habe, müssen wir beide Wasser am Brunnen holen. Futtere du solange Heu.» Aber der kleine Esel war so froh, dass er darüber das Fressen vergass. Auch Josef kam und betrachtete ihn. «Der sieht ja prächtig aus», staunte er. «Man kann ihn kaum wiedererkennen.»

«Lieber Josef, er ist der schönste Esel, den es gibt», sagte Maria. «Aber ich fürchte, du wirst viel Mühe mit ihm haben, wenn du Wasser holst. Du glaubst gar nicht, wie bockig er ist.»

«Wenn du nur ein richtig passendes Joch machst, das nicht schabt und an dem ich die Wassersäcke befestigen kann, wirst du schon sehen, wie brav er geht», antwortete Maria.

Josef fertigte sofort, worum sie bat. Er nahm dem Esel Mass und ging in seine Werkstatt. Man konnte hören, wie er mit Hammer und Hobel hantierte. Dann kam er mit einem Joch heraus, das er dem Rücken des Esels anpasste. «Es schabt noch ein wenig auf der rechten Seite. Es kann noch besser werden», sagte er

und verschwand wieder in der Werkstatt. Gerade als Maria mit ihrer morgendlichen Arbeit fertig war, kam er mit dem Joch an. Als sie es zusammen dem Esel aufsetzten, passte es genau. «Lieber Josef», sagte Maria dankbar, «keiner kann so gute Joche machen wie du.»

Der kleine Esel fand, Maria habe recht. Nie zuvor hatte er ein Joch gehabt, das nicht gescheuert oder weh getan hätte. Aber dies hier war glatt, gleichmässig und bequem.

Josef befestigte die Wassersäcke daran. «Auf Wiedersehen, Josef, wir gehen», rief Maria strahlend. «Auf Wiedersehen», seufzte Josef. «Wenn du nur mit dem Esel zurechtkommst. Ich bin doch in Sorge.»

«Das ist nicht nötig», lachte Maria. «Wir kommen schon zurecht. Sieh nur, wie artig er trippelt.» Josef schüttelte den Kopf, als er in seine Werkstatt zurückkehrte.

Maria schritt stolz und froh mit ihrem kleinen Esel durch Nazareths enge, gewundene Gassen. Sie ging an all den vielen niedrigen, rechteckigen Häusern mit ihren flachen Dächern vorbei, und aus allen Häusern traten Frauen und Mädchen mit Wasserkrügen auf dem Kopf.

Maria ging voran, der Esel hinterdrein. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass der Esel bocken würde, sie führte ihn nicht einmal. Die Zügel hatte sie über das Joch gelegt. Der Esel folgte ihr wie ein gehorsamer Hund. Kein einziges Mal machte er Schwierigkeiten. Wie könnte man Maria gegenüber unfolgsam sein? Als sie zum Brunnen kamen, scharten sich die Frauen und Mädchen um den kleinen Esel. «Aber Maria!», sagten sie. «Ein so schöner Esel. Wo hast du ihn dir geliehen? Er gehört doch nicht dir?»

«Doch er gehört mir», antwortete sie stolz. «Josef hat ihn für mich gekauft.» «Josef?», fragten sie verwundert. «Ein so schönes Tier? Es muss sehr teuer gewesen sein!»

Maria lachte nur. Die Mädchen streichelten den Esel, lobten sein Aussehen. Die Schönste pflückte rote Blumen und befestigte sie an seinem Stirnriemen.

«Sieh, Maria, nun könnte er einer Königin gehören», meinte sie. «Ich habe noch nie einen Esel gesehen, der seinen Kopf so stolz trägt.»

Maria füllte die Wassersäcke und befestigte sie am Joch.

«Gehen wir heim», sagte sie. «Aber sei vorsichtig, damit kein Wasser überschwappt.»

Und der Esel setzte Schritt vor Schritt, artig und fein, und suchte den besten Weg für seine Hufe aus, damit von dem frischen Wasser nichts verschüttet würde. – Josef hatte immer wieder nach Maria und dem Esel ausgeschaut, und als sie heimkehrten, kam er eiligst aus der Werkstatt.

«Wie ging's?», fragte er. «Seid ihr schon wieder zurück? War er so schwierig, dass du umdrehen musstest? Setz dich und ruh dich aus, Maria, ich gehe. Ich werde schon fertig mit ihm.» «Lieber Josef», entgegnete Maria lachend, «es ist der beste Esel der Welt, das habe ich dir gleich gesagt. Wir waren am Brunnen. Sieh! Die Säcke sind voll bis zum Rand, und kein Tropfen ist verschüttet.»

Da war Josef verwundert. Er starrte eine ganze Weile auf das Wasser und sagte dann: «Alle Geschöpfe sind lammfromm und fügsam, wenn du mit ihnen umgehst, weil du gut bist!» «Ich bin nicht gut», meinte Maria, «sondern der kleine Esel – und du auch, lieber Josef.»

Dann führte Maria den Esel auf die Wiese, wo die anderen Tiere weideten. «Danke für deine Hilfe», sagte Maria. «Ruh dich aus, mein eigener kleiner Esel. Heute brauchst du nicht mehr zu arbeiten, aber bald ist Erntezeit, und du darfst mir glauben, dass es dann viel zu tun gibt.»

Die Weide war nicht gross, aber für die Tiere herrlich. Ein kleiner Bach floss von droben von den Bergen herunter. An ihm entlang wuchsen grünes Gras und wohlschmeckende Kräuter. Die Luft war voller Wohlgeruch, und ein alter knorriger Olivenbaum gab Schatten, wenn die Sonne am stärksten brannte.

Heute erzählten die Tiere dem kleinen Esel ein Geheimnis.

Zuerst fragten sie, ob er das grosse Geheimnis wissen wolle.

Ja, das wollte er natürlich.

Dann fragten sie, ob er wohl das grosse Geheimnis für sich bewahren könnte.

Ja, er glaube schon.

So solle er zuhören. Das älteste Schaf holte tief Luft und setzte zum Erzählen an. Der Esel zitterte vor Neugierde. Aber die Schäfchen und die kleinen Ziegen, die schon wussten, was jetzt kam, wurden bei dem Gedanken an das Geheimnis so froh, dass sie nicht mehr stillhalten konnten. Sie fingen an zu springen, zu tanzen, zu blöken und zu meckern. Die grossen Tiere versuchten, sie zu beruhigen, aber es dauerte ziemlich lange, bevor es so still war, dass das älteste Schaf endlich beginnen konnte.

Es holte tief Luft, machte den Mund auf ... Aber schon wurde es von einem ganzen Schwarm zwitschernder Vögel übertönt. Alle Vögel von Nazareth waren herbeigeflogen und setzten sich in den grossen Olivenbaum. Sie hatten die Schäfchen und die kleinen Ziegen herumtoben hören und gleich begriffen, dass es um das Geheimnis ging. Da wollten sie dabeisein. Auch sie kannten es schon, und wenn sie daran dachten, mussten sie vor Freude aus vollem Halse singen. Das alte Schaf musste warten, bis sie ganz still waren.

Endlich konnte es sprechen. Zum dritten Mal holte es tief Luft und sagte: «Ma ... »

Da fangen die kleinen lustigen Grillen zu zirpen an. Man nennt sie dort Zikaden, und sie wohnten auch beim Olivenbaum. Für den Esel war es ein ohrenbetäubender Lärm, dieses gellende Gezirpe. Aber die Zikaden glaubten, es klinge sehr hübsch, und ausserdem war es ihre Art, sich zu freuen.

Als sie endlich aufhörten, holte das Schaf zum vierten Mal Luft. Es wollte eigentlich das Geheimnis so leise und feierlich erzählen, wie ein Geheimnis eben erzählt werden muss, aber stattdessen sprach es sehr laut: «Maria wird ein Kindlein bekommen, einen Sohn!»

Da wurde es wieder unterbrochen. Die Schäfchen und Ziegen hüpfen und tanzten, die Vögel stimmten ein neues Lied an, und die Grillen zirpten. Der Esel aber schrie vor lauter Freude so laut, dass selbst die Zikaden nicht mehr zu hören waren.

Es dauerte endlos lange, bevor die Tiere wieder zur Ruhe kamen. Dann wurde es sehr still. Alle dachten an Marias Kind, das bald auf die Welt kommen sollte. Die Schäfchen waren mit einem Male ganz ruhig geworden. Sie standen und grübelten darüber nach, was sie mit dem Kleinen spielen könnten. Vielleicht würde er gerne Verstecken spielen rund um den alten Olivenbaum. Die kleinen Ziegen überlegten, ob er mit ihnen um die Wette laufen würde. Die Zikaden nahmen sich vor, das Kind zirpen zu lehren. Die Vögel jedoch erfanden hübsche Wiegenlieder; sie wussten, dass ein kleines Menschenkind nicht gleich spielen und lärmern kann, sondern viel schlafen muss, damit es wächst und gedeiht. Das war den erwachsenen Tieren natürlich auch klar. Die Ziegen wussten, das Kind brauchte gute Milch, und

dachten nach, welche Pflanzen sie fressen müssten, damit die Milch noch kräftiger würde als gewöhnlich. Auf bittere Kräuter und Gräser wollten sie verzichten, damit die Milch nicht herb wurde.

Die Schafe ihrerseits rechneten damit, dass das Kleine weiche, warme Kleider brauchte, und überlegten sich, ob ihre Wolle fein genug sei, wenn sie aufpassten und sich nicht schmutzig machten.

Aber der kleine Esel, der hatte einen wunderschönen Gedanken: Des reichen Mannes kleiner Sohn besass einen Reitesel mit Sattel. Es hatte immer schneidig ausgesehen, wenn der Junge dahergeritten kam. Wenn Josef solch einen Kindersattel machen würde! Nie mehr wollte er sich schlecht gegen Josef betragen! Er wollte ganz folgsam sein. Vielleicht mochte Josef ihn dann und schenkte dem Kind einen Sattel.

Es war lange still. Ein jeder dachte vor sich hin. Aber plötzlich schrie ein Lämmchen erschreckt: «Eine Schlange!»

Mitten zwischen den Tieren, dicht vor der Nase des kleinsten Lämmchens, lag die grosse Schlange, die weit hinten in einer Ecke der Weide wohnte. Wie war sie nur hierher gekommen, ohne dass jemand sie gesehen hatte? Alle fürchteten sich sehr!

Aber die Schlange sprach: «Ihr erzählt von Marias Kind und habt Angst vor mir. Wisst ihr denn nicht, dass dies Kind ohne Gefahr mit Schlangen spielen kann! Wisst ihr denn nicht, dass es die wilden Tiere und die zahmen miteinander hüten wird! Wisst ihr denn nicht, dass auf Marias Hof kein Lebewesen einem anderen Böses zufügen kann?»

«Ja», antwortete das älteste Schaf beschämt. «Du hast recht. Wir wollen uns nicht mehr vor dir fürchten. Auch du sollst dich mit uns über Marias Kind freuen.»